

als genialen Bahnbrecher, aber doch als festen Steuermann und zielbewußten Organisator. Die Verfasserin sucht bei dem Mangel unmittelbarer Aufschlüsse durch geschichtliche Quellen das Geheimnis seiner Erfolge durch Hypothesen und psychologische Zusammenhänge zu lösen. Sie schildert Jordan, von dem nicht einmal Jahr und Ort der Geburt sicher sind, als den Mann studentischer Jugendbewegung, der sich durch sein Ansehen als berühmter Mathematiker an der Pariser Universität, wahrscheinlich auch als Verfasser der Mathematikbücher des Jordanus Memorarius, nicht zuletzt als begeisterter Redner und seelenkundiger Berater die Herzen erobert. Sein Wort allein soll an tausend Studenten und junge Professoren für den Predigerorden gewonnen haben. Wie dieser Grundgedanke, der die ganze Darstellung beherrscht, so verleiht auch Jordans Briefwechsel mit seiner Schülerin Diana d'Andalo, der Gründerin des Dominikanerinnenklosters zu Bologna, der Schilderung einen Hauch reizvoller Frische. Die erhaltenen Urkunden dieser heiligen Freundschaft sind ein Denkmal der Seelenführung im 13. Jahrhundert, ein würdiges Seitenstück zu den Briefen des hl. Hieronymus an seine Schülerinnen. Das Buch, dem P. Mandonnet O. Pr. nicht nur ein erklärendes Vorwort, sondern auch manche Anregung und Führung gewidmet hat, hält die Mitte zwischen der volkstümlichen Art eines Heiligenlebens und der gelehrten Darstellung eines Geschichtsforschers. Die von der gleichen Verfasserin herausgegebene Übersetzung der Briefe des Seligen an Diana d'Andalo ergänzt den Hintergrund des Zeitgemäldes, auf dem sich die ebenso kraftvolle wie lebenswürdige und zugleich rätselhafte Gestalt Jordans von Sachsen abhebt.

L. Koch S. J.

Der Wüstenheilige. Leben des Marokkoforschers und Sahara-Eremiten Karl v. Foucault. Von René Bazin. Autorisierte Übersetzung von M. A. Altenberger. 8° (353 S., mit 1 Karte von Marokko) Luzern und Leipzig 1930, Rüber & Co. M 4.—, geb. 5.50

Ein junger französischer Offizier, Sprößling eines alten Adelsgeschlechtes, das auf viele heldenhafte Ahnen zurückschaut, wird nach einer ganz unrühmlichen Ausbildungszeit, die er als träger Schüler und verschwenderischer Leutnant verbracht hat, plötzlich ein Held, nachdem ein Aufstand der Eingeborenen von Algier das kriegerische Blut in ihm zur Wallung gebracht hat. Seine Kameraden im Kolonial-

krieg des Jahres 1881/82 bewundern die Tatenlust und Aufopferung, die Ausdauer und Entsagung des ehemals tatenlosen Träumers und verschwenderischen Schlemmers, der sich anschickt, ein Heiliger zu werden. Die Umkehr vollzieht sich zunächst nur auf natürlichem Gebiet. Nach Beendigung des Feldzuges unternimmt Karl v. Foucault auf eigene Kosten, als Jude verkleidet, eine gefährvolle und entbehrungsreiche Erkundungsreise durch Marokko (1883/84), die ihm den Ruhm eines erfolgreichen Forschers und nach Herausgabe seiner Schriften auch literarische Lorbeeren einträgt. Der Aufenthalt in der Heimat gibt ihm nach 13 Jahren des Unglaubens den religiösen Frieden wieder; der Glaube aber entfesselt in ihm ungeahnte Kräfte hochherziger Entschlüsse. Zunächst ist er fünf Jahre Trappist, dann zu Nazareth und Jerusalem unter Geheimhaltung seiner Herkunft Klosterdiener und Eremit, schließlich Priester und in Afrika, am Rande der Sahara, mitten in der furchtbaren Wildnis, Einsiedler, um durch das Beispiel seines Lebens, durch Liebestätigkeit und Belehrung die Herzen der Wüstenstämme, besonders der Tuaregs von Tamanrasset und der Beni Abbe, bei denen er sein Zelt aufschlägt, für die Verkündigung des Christentums geneigt zu machen. In den Bergen von Hoggar findet der Apostel, den die Eingeborenen wie einen Heiligen verehren, bei einem Raubüberfall im Januar 1916 den Tod. Das Buch von dem Wüstenheiligen ist ohne Schmuck der Sprache durch sich selbst so spannend und ergreifend, daß die Lesung trotz des stark hervortretenden französischen Selbstgefühls auch bei uns Freude machen wird. Dazu kommt die fesselnde Einführung in die politischen, sozialen und religiösen Verhältnisse von Französisch-Afrika. L. Koch S. J.

Nikolaus Paulus. Ein Priester- und Gelehrtenleben. 1853—1930. Von L. Pfleger. 8° (XVI u. 312 S.) Revelaer 1931, Bugon & Bercker.

Auch Singrün welkt einmal und auch Marmor ist brüchig. Was man aber geistlich gelebt und geistig gegeben hat, bleibt. L. Pfleger hat aus solchem „Priester- und Gelehrtenleben“ ein Denkmal geformt. Hingabe und Einfühlung zeichnen es ebenso aus wie das Lebensbild, das J. Klug gewidmet wurde. Beide Männer haben schriftstellerisch Reichtes gegeben, das Beste aber durch ihre sittliche Persönlichkeit. — Von jung an war Paulus weit offen gewesen für ernstes Wissen, noch mehr für Güte und Liebe, um einmal wie die Sonne Gottes verschenken zu können. Neben das bescheidene

„zufrieden sein, wenn man dich vergißt“, setzt er das tapferere „andern dienstfertig sein“. Er, den ein Halsleid zum Einsiedler machte, hatte dennoch offene Klause, sowohl zu einer lebhaften Geistesgemeinschaft über Jahrhunderte hin wie für führungsbefürftete Studenten, offene Mappe für andere Schaffende neben ihm wie auch für bescheidenere Zeitschriften und Zeitungen. Weil er selbst mit Augenblicken geizte, hatte er Stunden frei für andere und besonders treu behütete Stunden des Verkehrs mit Gott und seiner eigenen Seele. Der Mann, der steigend Anerkennung fand, verlor auch nicht einen Gedanken an die Selbstgefälligkeit. Herrschbegabter Verstand und Energie, die ihn auszeichneten, durften an der Esse seines geistigen Schaffens stehen, mußten aber selber in einem maßvollen, gütigen Wesen Form annehmen. — Über Inhalt und Bedeutung des gewaltigen wissenschaftlichen Lebenswerkes gibt das Buch erschöpfenden Aufschluß, zugleich ein vollständiges Verzeichnis aller Veröffentlichungen und deren Echo bei Freund und Feind. Der Dank an Paulus dürfte daraufhin lebhafter werden.

Paulus scherzte gern: Wenn es den pflegenden Schwestern gelingen sollte, das dünne Herrle „abzurunden“, verdienten sie ein Ehrendiplom von der Akademie der bildenden Künste. Die Schwestern vermochten freilich nur die Lebensjahre abzurunden, aber dafür hat uns Pfleger eine schönere Abrundung gegeben, die uns der Vorsehung noch insbesondere danken läßt, daß sie den Elässer dem deutschen katholischen Schrifttum geschenkt hat; denn ohne die Führung nach München hätten wir vielleicht einen Domherrn „Paulus“. Dank verdient auch die niederheinische Buchhandlung, die dem elsässisch-deutschen Schrifttum noch ein Etzchen Heimat oder letzte Rast schenkt.

C. Nachbaur S. J.

Sozialpolitik

Leo XIII. und die Arbeiterfrage. Von Msgr. C. Walterbach. Sechste, neu bearbeitete Auflage. 8° (127 S.) München 1931, Verlag Leohaus. M 1.80

Die gesellschaftlichen Rundschreiben Leos XIII. und seiner unmittelbaren Vorgänger. Von Dr. Karl Lugmayer. 8° (XXXVI u. 427 S.) Wien 1930, Druck und Verlag der Typographischen Anstalt. M 10.—

Leos Lösung der Arbeiterfrage. Von Dr. Karl Lugmayer. Zweite Auflage. 8° (91 S.) Wien 1927, Verlag der Typographischen Anstalt. M 1.—

Soziales Christentum. Von Anton Worlitschek. 8° (816 S.) München 1931, Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet. Msgr. Lorenz Huber und seine Zeit. Aus dem Leben eines sozialen Priesters und Arbeiterführers von Carl Schirmer. 8° (224 S.) München 1931, Verlag Leohaus. Brosch. M 2.50, geb. M 3.50

Zum 40. Erinnerungstag des Rundschreibens *Rerum Novarum* hat das Leohaus, München, die ursprünglich von Eckard verfaßte Bearbeitung der großen Arbeiter-Enzyklika durch Verbandspräsident Msgr. Walterbach zum sechsten Male neu herausgegeben. Das Buch bringt die Enzyklika in übersichtlicher Einteilung und gefälliger Form. Zahlreiche Erläuterungen nehmen besonders auf die Verwendung des Rundschreibens in den Arbeitervereinen Rücksicht. Dankenswert, besonders für die heutige Zeit, sind die Presse-Urteile von 1891 im Anhang, wobei allerdings die politische Stellung derselben durchgehend zu bezeichnen wäre. Ebenso wertvoll ist die übersichtliche Zusammenstellung von Merkwörtern aus der Enzyklika.

Weiter ausgreifend ist die Arbeit von Dr. K. Lugmayer. Sie bietet ebenfalls in gutem übersichtlichem Druck 14 sozialwichtige Dokumente Leos XIII., ferner je ein Schreiben Gregors XVI. und Pius' IX. Eine gedrängte, äußerst inhaltsreiche gutgearbeitete Übersicht über die Pontifikate der drei Päpste wie das Lehramt Leos XIII., soweit es sich in Rundschreiben und Apostolischen Briefen kundgibt, zusammen mit einem Sachregister geben dieser Ausgabe besondern Wert für den Handgebrauch. Selbstverständlich wird man bei beiden Ausgaben, wie überhaupt bei allen deutschen Übersetzungen der päpstlichen Rundschreiben aus einer Zeit, da die authentische deutsche Ausgabe fehlte, öfters eine andere Fassung wünschen. Für den selbständigen Gebrauch erscheint es nach wie vor unerlässlich, den lateinischen Text mitzubedenken. Einen Sonderdruck aus dem Buche Lugmayers stellt die Schrift „Leos XIII. Lösung der Arbeiterfrage“ dar, mit kurzer Einleitung und Übersicht versehen. Sie gelangt anlässlich des Jubiläums erneut zum Versand.

Aus dem Geiste der sozialen Weisungen Leos XIII. heraus sind die Auseinandersetzungen mit brennenden Tagesfragen Worlitscheks geschrieben und bieten so vielseitige Anregung zur Weiterführung der großen Gedanken der Päpste und deren Anwendung auf das Leben des Alltags. Worlitscheks Arbeit gilt dem Streben, durch wahrhaftige katholisch-